

## Eine fiktive Schrift des Thales „Über die Natur“

*Auszüge aus einer Hausarbeit im Rahmen der 2. Stufe des Certamen Rheno-Palatinum, 25. Landeswettbewerb Alte Sprachen, Rheinland-Pfalz.*

### Thales' Schrift „Über die Natur“

#### **Vorwort**

Als gebürtiger Milesier mit phönizischen Wurzeln habe ich es mir auf langjährigen Reisen durch Ägypten und Babylon zur Aufgabe gemacht, all das, was ich dort über das Leben gelernt hatte, niederzuschreiben. Auf diesen Reisen habe ich die Lehren vieler denkender Menschen kennengelernt und dabei festgestellt, dass eine Synthese der wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser drei Kulturen von Ägypten, Babylon und Ionien das Fundament für eine neue, auf dem Urgrund des Natürlichen basierende Weltanschauung bildet. Es war immer die wichtigste Aufgabe denkender Menschen, sich mit den drei wesentlichen Themen der Natur zu befassen: mit der Analyse von Linien, Formen und Größen, mit dem Studium der Gesetzmäßigkeiten des Kosmos und mit dem Streben nach Erkenntnissen über Ursprung und Beschaffenheit des Lebens. Die hier dargelegten Gedanken sind nach diesen Aspekten unterteilt. Ich überschreibe sie mit dem Titel „Über die Natur“, da alle Aspekte unterschiedliche Probleme betrachten, letztlich aber gemeinsam Naturphänomene erklären oder erschließen.

#### **Linien, Formen, Größen**

Aus bestimmten Phänomenen in der Natur der Dinge lassen sich durch genaues Beobachten und eindeutigen Beweis Leitsätze ableiten. Dass ihre Gültigkeit sich nur auf bestimmte Bedingungen bezieht, muss klar aus diesen Sätzen zu verstehen sein. Trotzdem sind sie in knappen Worten formuliert und machen keinerlei Gebrauch von unnötigen Erklärungen.

Einer dieser Lehrsätze ist: Der Durchmesser teilt den Kreis in zwei gleich große Hälften. Diese Tatsache lässt sich folgendermaßen beweisen: (...)

Größen, die sich zu anderen Größen in einem bestimmten Verhältnis verhalten, kann man auf andere, dazu analoge Verhältnisse übertragen. Es gibt eine

Tageszeit, an der unser Schatten die gleiche Länge wie unsere tatsächliche Körpergröße hat. Misst man zu dieser Zeit zum Beispiel den Schatten der Pyramiden, so muss er genauso groß wie die Pyramide selbst sein, da zu dieser Zeit der Schatten aller Dinge so groß ist wie das Ding, durch das er geworfen wird.

Die Hindernisse, die sich dem Menschen naturbedingt in den Weg stellen (das Hindernis bei der Vermessung der Pyramiden ist, dass wir ohne den Einsatz von aufwendigen Hilfsmitteln zu klein sind, um die Höhe zu messen), kann man also durch Beobachtung und folgernde Überlegung von geeigneten Methoden umgehen.

Die Wahrheit dieser Weisheit habe ich am eigenen Leibe erlebt, als Krösus verzweifelt nach einem Weg über den scheinbar unüberquerbaren Fluss Halys suchte. Es fing damit an, dass ich an diesem Tag versehentlich einen Becher Wasser umstieß und dabei folgende Beobachtung machte, die zwar in sich banal und alltäglich scheinen mag und doch die Lösung in sich barg: Das Wasser ergoss sich nicht in einem ebenmäßigen Schwall, sondern bildete viele kleine Ströme, von denen sich jeder seinen eigenen, den für ihn einfachsten Weg über den unebenen Boden suchte. Ich beeilte mich, Krösus einen Boten zu schicken, der ihm folgenden Vorschlag präsentieren sollte: Krösus solle einen Teil des Flusses so umleiten, dass er oberhalb des Heerlagers in einen tiefen Graben um das Lager herum wieder in den Hauptfluss strömte, mit dem Ziel, dass dem Fluss an dieser einen Stelle gerade so viel Wasser fehlte, dass eine Überquerung möglich war. Obwohl Krösus zunächst an meiner Theorie zweifelte, konnte er nicht umhin, der Beobachtung dieses Verhaltens von Wasser, die er ja, wie jeder andere Mensch auch, schon oft gemacht hatte, instinktiv zu vertrauen. Der Plan ging auf; das Wasser verhielt sich wie erwartet und das gesamte Heer konnte den Fluss überqueren.

So erkennt, wer ein solches Hindernis durch logische Überlegung umgangen hat, den Sinn dieser Weisheit. Und das ist die Aufgabe des denkenden Menschen: die Welt, in der er lebt, so zu erfahren und zu beobachten, dass er durch logische Folgerungen Erkenntnisse über sie gewinnt, die einerseits dazu dienen, besser mit den Lebensumständen zurechtzukommen, andererseits aber auch dazu, den Wissensdurst, der ihm innewohnt, zu stillen. Oft hat man mich als einen solchen denkenden Menschen mit Wissensdurst bezeichnet. Auf meinen Reisen durch Ägypten und Babylonien lernte ich viel von dortigen Gelehrten. Ich verknüpfte ihr Wissen, fügte mein eigenes hinzu und versuche nun, es in dieser Schrift darzulegen, indem ich es knapp und eindeutig formuliere, sodass ein anderer daraus zu lernen vermag.

Viele Menschen, denen ich begegnet bin, verachteten mich als einen weltfremden Narren in der Meinung, dass das Denken als solches keine materiellen Vorteile erbringen könne. Doch mir gelang es, eine List zu erdenken, wie ich ihnen das Gegenteil be-

weisen und gleichzeitig eine Lehre über die Lebensweise des denkenden Menschen erteilen konnte. Ich hatte zufällig kurz zuvor in die Sterne gesehen und entdeckt, dass sich der Himmel außerordentlich klar zeigte, was ich um diese Zeit im Jahr bis jetzt erst einmal erlebt hatte, und zwar in dem Jahr, als die Olivenenernte aufgrund der herrlichen Witterungsbedingungen so prächtig gewesen war. Folgernd, dass dies ein Zeichen für eine weitere reiche Ernte war, kaufte ich viele Ölpresen, die zu dieser Jahreszeit jeder zu günstigsten Preisen hergab. Als dann tatsächlich der glückliche Umstand einer besonders guten Ernte eintraf, konnte ich die Pressen, da sie nun weithin gefragt waren, zu beliebig hohen Preisen vermieten und so schließlich beweisen, dass man als denkender Mensch sehr wohl leicht ein Vermögen verdienen kann, es aber nicht nötig hat. Ich bin immer mit wenig Geld ausgekommen und auch während dieser kurzen Zeit des Reichtums danach hat mir niemand überzeugende Gründe dafür liefern können, warum ein jeder nach Reichtum streben sollte. (...)

## Kommentar

### Über Thales und sein Leben

Thales von Milet, dessen Lebenszeit zwischen 624/623 und 546/545 v. Chr. datiert wird, gilt als der erste Naturphilosoph, da er der erste war, der Fragen über den Ursprung der Welt stellte und keine mythologischen Antworten akzeptierte. Er entwickelte ein kosmologisches Weltbild, das Wasser als das Urprinzip aller Dinge beschrieb. Außerdem beschäftigte er sich auf Reisen durch Babylonien und Ägypten mit den zu diesem Zeitpunkt dort schon weit entwickelten Wissenschaften der Astronomie und Mathematik und erreichte einen großen Fortschritt, indem er ihr Wissen in knappe Lehrsätze fasste und bewies.

### Kommentar: Linien, Formen, Größen

Thales Schrift „Über die Natur“ beginnt direkt und ohne große Einleitung. Die Erklärung der Funktion der Lehrsätze ist bewusst direkt an den Anfang gesetzt und erst später begründet, da es mir sinnvoll erschien, gleich aufzuzeigen, was das Besondere an Thales ist. Er gilt nur in zweiter Linie aufgrund seiner Erkenntnisse als der erste Philosoph, Astronom und Mathematiker. Der primäre Grund für diese Auszeichnungen ist, dass er als Erster eine durchdachte Methode hatte, die zum Beispiel daraus bestand, Wissen, das Babylonier und Ägypter schon seit Jahrhunderten besaßen, in kurzen, prägnanten Sätzen zu formulieren

und möglichst einfach und allgemein verständlich zu beweisen. Als Begründer dieser Tradition von Weisheit, die sich in knappen Lehrsätzen ausdrückt, wird Thales immer zu den Sieben Weisen gezählt, wenn auch bei verschiedenen Autoren die Zusammenstellung der übrigen Weisen variiert.<sup>1</sup>

Thales' mathematische Ausführungen beginnen mit Sätzen und Beweisen über den Kreis und seinen Durchmesser. (...)

Es folgt die den ersten philosophischen Gedanken erwähnende, als Lehrspruch anzusehende Weisheit über die Umgehung von natürlichen Hindernissen durch Einsatz des Denkens. Sie stellt den gedanklichen Bezug zwischen der Wissenschaft und ihrem Sinn und Zweck, ihrem Ziel, dar. Schwierig zu beantworten ist die Frage, wie Thales seine eigene Rolle sieht. Als was soll man sich definieren, wenn man der Begründer einer Tradition, der Erste seiner Art ist, aber nicht weiß, dass es so ist? Ihm muss aufgefallen sein, dass er sich von seinen Mitmenschen unterschied, da er schon zu Lebzeiten Berühmtheit durch seinen Ruf als Sternenkundler<sup>2</sup> und Mann mit rettenden Ideen im Lager des Krösus<sup>3</sup> erlangte, aber auch dadurch, dass er als Weltfremder galt.<sup>4</sup>

Nach langer Überlegung, die Anekdote über die Ölpresen im Kapitel der Astronomie niederzuschreiben, da die Wettervorhersage ja offensichtlich Teil dieser

Wissenschaft ist, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass Thales mit dieser Voraussage sehr viel Glück gehabt hat. Ich habe in keinem einzigen Buch über den Stand der damaligen Astronomie auch nur ein Wort darüber gefunden, mithilfe welcher Methoden Thales eine solche Vorhersage hätte treffen können. Auf eine wissenschaftlich nicht bewiesene, dennoch zufällig glückliche Methode schließend habe ich an dieser Geschichte hervorgehoben, was sich aus ihr über Thales' Selbstverständnis ableiten lässt.

Die Anekdote über die Umleitung des Flusses wird auf das Jahr 546 v. Chr. datiert, in dem Thales ungefähr 94 Jahre alt war.<sup>5</sup> Es fällt nicht schwer, sich einen Greis vorzustellen, der mit etwas ungeschickten Händen einen Becher umstößt und, zu unbeweglich, um ihn aufzuheben, das Wasser beobachtet und darüber nachdenkt. Dass er jedoch, wie Herodot berichtet<sup>6</sup>, in solch hohem Alter mit im Lager gewesen sein soll, erscheint mir äußerst zweifelhaft.

Herodot schreibt auch, dass Thales sich politisch betätigt habe, indem er den Ioniern zu einem gemeinsamen Regierungssitz in Teos riet.<sup>7</sup> Ich habe diese Anekdote aus verschiedenen Gründen nicht in die Schrift aufgenommen: Sie passt nicht wirklich in den Kontext einer Schrift mit dem Titel „Über die Natur“ und ist letztendlich weniger relevant, weil sein Rat nicht berücksichtigt wurde und deshalb folgenlos blieb.<sup>8</sup>

Thales sieht sich selbst als „denkenden Menschen“. Mit diesem Begriff will ich seine Verbindung zu morgenländischen Wissenschaftlern, auf die man diesen Begriff wohl anwenden kann, darstellen. Es scheint mir aber auch, dass Thales der erste Philosoph ist, auch wenn er sich nicht als solcher bezeichnete, da dieser Begriff erst bei Heraklit auftaucht. Aus heutiger Sicht ist er, wie Claudia Zimmermann in ihrem Werk „Thales von Milet – der erste Philosoph?“<sup>9</sup> anmerkt, definitiv als Philosoph anzusehen, da er statt

eines mythologischen ein kosmologisches Weltbild einführte, indem er den Urgrund des Seins in einem materiellen Prinzip suchte.<sup>10</sup> Zimmermann erläutert weiter, dass er auch im wortwörtlichen Sinn einer war, der die Weisheit liebte, ein Philosoph.<sup>11</sup>

Hätte Thales diesen Begriff gekannt, hätte er ihn zweifellos auf sich angewandt. Ich finde den Begriff des „denkenden Menschen“ angebracht, da er Thales' wissenschaftliche und philosophische Bemühungen und seine persönliche Meinung über die Rolle, die ihm zukommt, wie aus Anekdoten deutlich wird, vereinigt.

#### Anmerkungen

1 RAPP, Chr.: Vorsokratiker, Beck, 2. Auflage (2007), S. 27.

2 Herodot I 74 (zitiert nach: Die Vorsokratiker, Gr./Dt. Auswahl der Fragmente, übersetzt und erläutert von J. MANSFELD, Reclam [1987], S. 44).

3 Herodot I 75 zitiert nach: ebenda, S. 46.

4 Platon, Theait. 174a zitiert nach: ebenda.

5 RÖTH, M. Ed.: Geschichte unserer abendländischen Philosophie, Zweiter Band, Verlagsbuchhandlung von Friedrich Bassermann (1858), S. 103.

6 Herodot I 75 (zitiert nach MANSFELD, J.: Die Vorsokratiker, Gr./Dt. Auswahl der Fragmente, Reclam [1987], S. 45).

7 Herodot I 170 (zitiert nach [ebenda], S. 52).

8 RÖTH, M. Ed.: Geschichte unserer abendländischen Philosophie, Zweiter Band, Verlagsbuchhandlung von Friedrich Bassermann (1858), S. 104.

9 ZIMMERMANN, Cl.: Thales von Milet – der erste Philosoph? Grin-Verlag (2007).

10 Ebenda, S. 12.

11 Ebenda, S. 14.